

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift
Herausgeber: Bauen + Wohnen
Band: 16 (1962)
Heft: 2: Dänemark = Danemark = Denmark

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

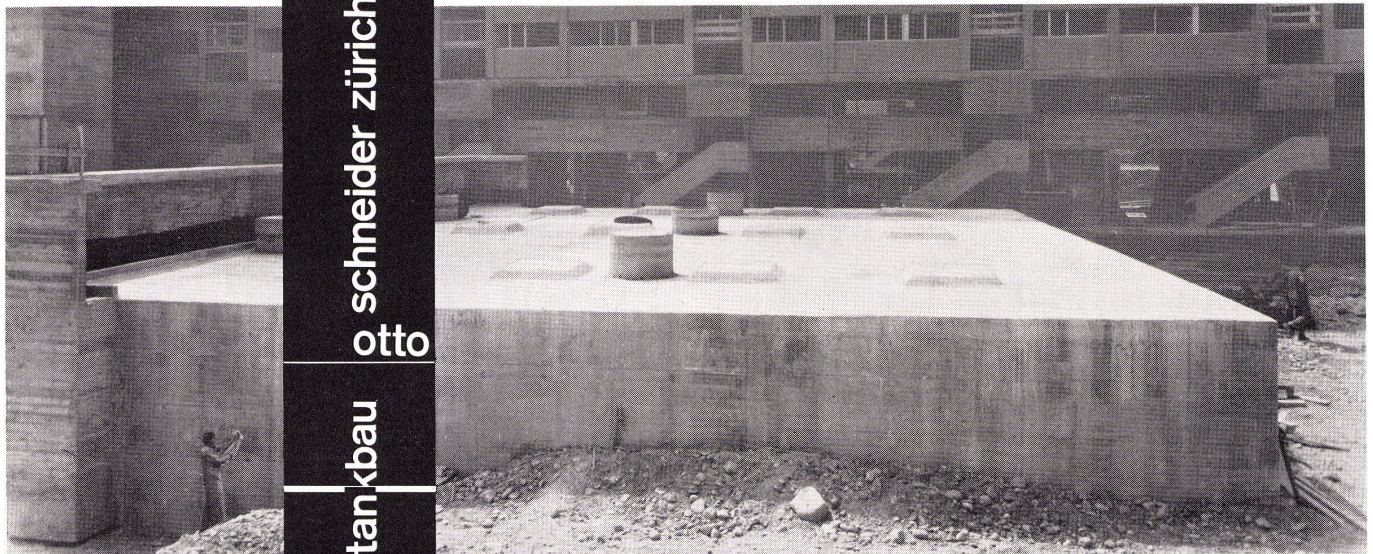
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für Wandmontage müssen Sabez-Garnituren nur mit einer einzigen Schraube montiert werden. Ein Nocken verhindert Verschieben oder Kippen. Kein Ausbrechen der Wandplatten. Seifenschalen und Gläser lassen sich leicht reinigen und können ausgewechselt werden. Internationaler Musterschutz angemeldet. Sanitär-Bedarf AG, Zürich 8/32 Sanitäre Apparate und Armaturen Kreuzstraße 54, Telefon 051 24 67 33

**Sabez
Garnituren
einfache
Bauart
einfachste
Montage**



das qualitätszeichen für den guten betontank



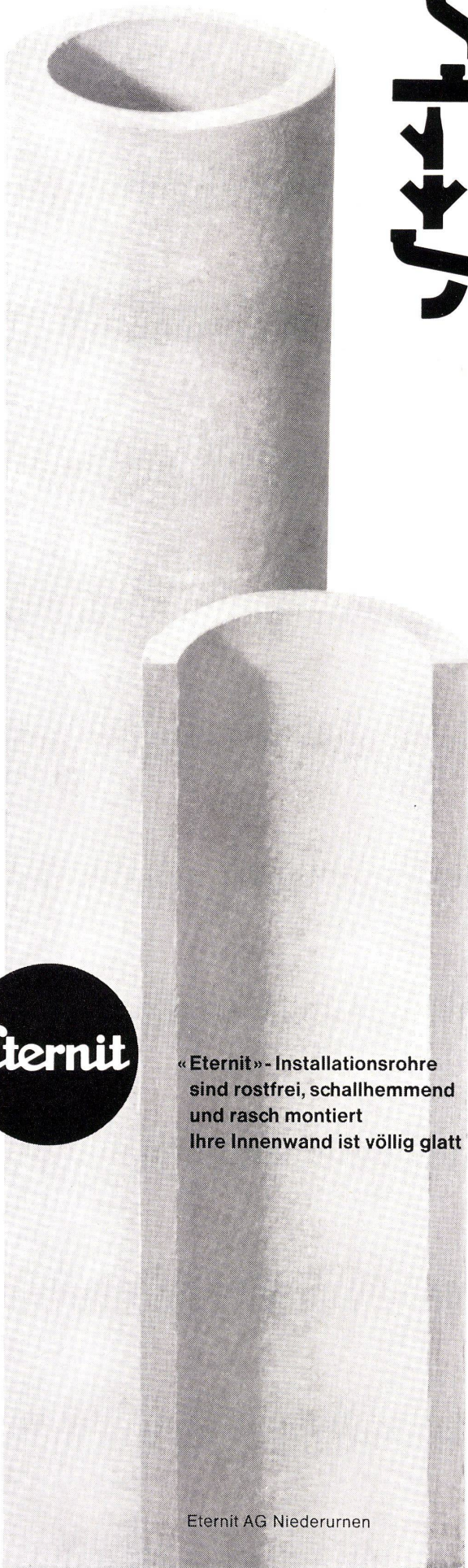
frohburgstr. 188 zürich 6

telefon 051-26 35 05

1 mill. liter-tank kubische form

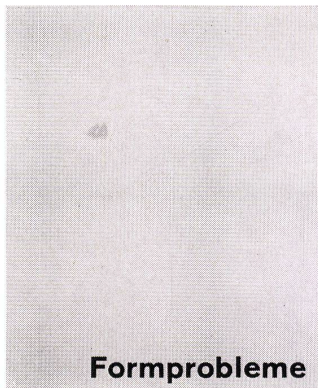
schneider zürich
otto
tankbau

Form



«Eternit»-Installationsrohre sind rostfrei, schallhemmend und rasch montiert
Ihre Innenwand ist völlig glatt

Eternit AG Niederurnen



Formprobleme

Poul Henningsen, Kopenhagen

Qualität

Unsere Vorfahren wußten genau, was sie unter dem Begriff Qualität zu verstehen hatten. Die bessere Gesellschaft hatte nicht nur das Geld dazu, diese Qualität zu kaufen, sondern fühlte sich auch sehr verpflichtet sich mit schönen und kostbaren Dingen zu umgeben. Dieser Umstand beeinflusste auch die Lebenshaltung der niederen Stände, die sich zwar keine Kostbarkeiten leisten konnten, jedoch in hohem Maße qualitativ hochstehende Güter brauchten, die den kommenden Geschlechtern erhalten blieben.

Die Welt hat sich seitdem verändert. Die Zeiten guter Erbstücke sind vorbei, auch wenn in Henry Fords Jugend ein Automobil noch ein Stück Kunstindustrie verkörperte, denn es mußte mindestens drei Generationen überdauern. Heutzutage tauscht jedermann seinen Wagen pünktlich gegen einen neuen ein. Können wir bei unserer heutigen Industriekultur überhaupt noch von Qualität sprechen? Stehen wir nicht im Streben nach ganz anderen Idealen?

Wenn wir wissen wollen, wie es heute um den Begriff Qualität bestellt ist, so wenden wir uns irgend einer Kunst zu. Wir untersuchen, was sie uns über Qualität lehren will, was sie für wesentlich und was für unwesentlich hält.

Vor mir liegt eine Reproduktion von Picassos «Die Elenden» aus dem Jahre 1914. Es erscheint mir als ein wunderbares Monument über den Verfall des Absolutismus und die Hoffnung auf menschlichere Zeiten. Es wirkte darum auch bei seinem Erscheinen auf viele Betrachter abscheuerregend und unmoralisch. Stellen Sie sich vor, man hatte die Unverschämtheit, arme Leute zum Hauptmotiv eines Kunstwerkes zu machen! Mit dieser Art Leute hatte man doch höchstens Mitleid, aber doch kein menschliches Mitgefühl. Diese Ansicht herrscht heute in England vor. Früher verlangte man von einem Gemälde nicht nur, daß es schön ist, sondern man stellte auch ebenso große Ansprüche an sein Motiv. Darum malte man hübsche, junge Damen und ließ Motive von Elend und Not beiseite.

Picassos kubistische Bilder von 1907 kündeten eine neue Entwicklung an. In der Tat, eine neue Schönheit und Pracht, die den Grundstein zur Sachlichkeit der zwanziger Jahre legte. Nicht nur das Repräsentative war jetzt schön. Die Funktion – das Sein, wurde wichtiger als das Aussehen –, der Schein. Und damit sind wir beim Schönheitsbegriff in seiner besten und künstlerischsten Auf-

fassung angelangt: es ist das allgemein Menschliche, das Einfache, Klare, Nützliche –, das Wesentliche, das dem Unwesentlichen vorgezogen wird. Auf dieser Grundlage baut sich die heutige Architektur auf.

Die zweckbetonte Kunst wird jedoch von zwei Seiten bedroht: 1. rumoren immer noch die alten konservativen Vorstellungen von Qualität als etwas Kostbares und Unvergängliches. 2. steckt die Industrie die Entwerfer an, immer Neuheiten zu schöpfen. Denken Sie an die Verwendung des Teakholzes. Ein in jeder Beziehung hervorragendes Holz von ewiger Lebensdauer. Es kann unbegrenzte Zeit auf dem Meeresgrunde liegen und findige Archäologen werden sich wundern, warum uns soviel daran gelegen war, dieses Holz dem Schicksal der Vergessenheit zu entreißen. Aus Teakholz werden Spülbecken und Schiffsdecken hergestellt –, aber geschnitzte Affen, Igel und Pfeffermühlen aus diesem unvergänglichen Stoff zu schaffen hat nichts mit dem modernen Gefühl für Qualität zu tun. Das ist Mode, Kitsch und von Anfang an bestimmt in Gleichgültigkeit zu vergehen. Das Material eines modernen Gebrauchsgutes darf nicht länger halten, als bis es die ihm diktierte Aufgabe erfüllt hat. Für Spielereien greift man zu einem leichteren, unbeständigeren Stoff.

Das Unvergängliche verlangt eine Form, die Unvergänglichkeit verdient. Wenn Kaare Klint seine Möbel in Cubamahagoni herstellte, ist das das einzig richtige. Er gehörte zu jenen, die keine Mühe scheuten, sich zu der endgültigen Form durchzurufen. Er gab nicht in jeder Jahreszeit der Form der Armlehnen einen andern Schwung, wie das heute Sitte ist. Auch in der Architektur gibt es Aufgaben, die nicht für die Ewigkeit bestimmt sind. Eine Fabrik ist im Laufe von zwanzig Jahren veraltet. Es ist darum reine Vernunftssache, Möglichkeiten zu schaffen, die es erlauben ein Gebäude leicht abzubauen oder umzubauen. Das Hauptgebäude unserer berühmten Messe in Fredericia war sehr wahrscheinlich bereits ein Jahr nach dessen Einweihung unmodern und liegt jetzt da, jeder frischen Initiative den Weg sperrend.

Die künstlerische Forderung, daß nicht alles von ewiger Dauer sei, ist nicht mit der Veralterungspolitik der Massenproduktion zu verwechseln, die von ganz anderen, schwerwiegenderen Motiven ausgeht. Massenwaren werden nicht aus leicht vergänglichem Material hergestellt um dem Käufer einen Gefallen zu tun, sondern um eine andauernde Produktion sicherzustellen. Der Industrie ist Qualität völlig gleichgültig, sie interessiert sich nur um den Neuheitswert. Im allgemeinen wird keine gewöhnliche Massenware auf den Markt gebracht, ohne daß der Gedanke damit verbunden ist, sie so rasch als möglich durch eine neue zu ersetzen. Da die Kunstindustrie mit dem einen Bein in der Industrie steht, bedeutet, daß der Industrial Designer heute in einem starken, unkünstlerischen Gegenwind arbeitet und jeden Tag der Versuchung ausgesetzt ist, die Forderungen der Qualität zugunsten eines Neuheitseffektes und wirtschaftlichen Erfolgs im Stich zu lassen. Es ist ehrenwert zu erwähnen, daß die Bestrebungen der Entwerfer zu erfreulichen Resultaten führen und es